



Kultur-Historisches Museum Grenchen

Die alten Grenchner konnten allerdings nichts dafür

„Charger pour Soleur“ riefen die Schiffer und Flösser, die auf der Aare Waren aus dem Welschland nach Solothurn transportierten wenn sie bei den bernischen Zollposten von Büren an der Aare und Nidau vorüberschwammen. „Charger pour Soleur“ dürften auch die Anführer der für Solothurn bestimmten Handelszüge gesagt haben, wenn sie an den beiden wichtigen Zollstationen angekommen waren. Und „charger pour Soleur“ sagt man heute noch in ganz bestimmten Augenblicken: Doch davon später mehr...

Die Grenchner trugen nichts zu diesem stehenden Begriff bei und sind eigentlich unschuldig, es sei denn, man wollte ihnen 614 Jahre später eine Teilhaberschaft am geflügelten und heute noch verwendeten Begriff zuschreiben, was an sich schon übertrieben wäre. Doch alles der Reihe nach.

Es ist bekannt, dass nach den beiden Schlachten bei Morgarten und Sempach die Eidgenössischen und mit ihnen auch die Solothurner nicht gut auf die Habsburger zu sprechen waren. Im Nachgang zur Schlacht bei Sempach und weil es sich vom habsburgisch gesinnten Freiburg arg bedroht fühlte, machte Bern unterstützt von Solothurn 1388 auf, um unter anderem Büren a.A und Nidau sowie das ganze dazwischen liegende Gebiet zu erobern. Der Herr von Goucy, Maréchal de France, der in der Gegend mit unterschiedlichem Erfolg unterwegs war, sein ihm vermeintlich vorenthaltenes Erbe mit Gewalt und mit Hilfe von Söldnern einzufordern, bekam von den Habsburgern Büren und Nidau als Stützpunkte. Leider war in Goucy's Taschen kein Geld vorhanden, um die Söldner gebührend zu entschädigen. Aus diesem Grunde brandschatzen sie in der Gegend herum, plünderten und benahmen sich auch sonst nicht besonders gut. - Als sie nach längerer Belagerung Nidau erobert hatten, fanden die siegreichen Berner und Solothurner unter anderem auch den Bischof von Lisabon und weitere hohe kirchliche Würdenträger, welche die Söldner nur gegen Lösegeld hätten frei geben wollen.

Das gemeinsam eroberte Gebiet wollten Bern und Solothurn auch gemeinsam verwalten. Nach fünfjähriger gemeiner Herrschaft, entschloss man sich, die Beute

nach bewährter Berner Manier aufzuteilen. Solothurn erhielt Grenchen (mit Bettlach) und Bern den Rest, das heutige Bürenamt inkl. Nidau. Mit dieser Aufteilung waren die Solothurner nicht zufrieden, doch gegen das mächtige Bern war kein Aufkommen möglich. In der Folge versuchten die Solothurner, jeden sich bietenden Vorteil auszuhandeln. Nach etlichen Diskussionen einigte man sich, dass Transporteure Waren, die für Solothurn bestimmt waren an den Zollstationen Nidau und Büren a.A, nicht verzollen mussten. Dies gefiel den Solothurnern sehr, führten sie doch Jahr für Jahr grössere Mengen Wein aus dem Welschland ein. Später erhielt die Bürgergemeinde Solothurn grössere Rebflächen unter anderem bei Le Landeron. Das Abkommen mit Bern bedeutete, dass der Wein nicht mit Abgaben verteuert wurde. Sehr oft sahen die bernischen Zöllner in der Folge mit Weinfässern beladene Schiffe Aare abwärts fahren und hörten die fröhlichen Schiffführer das Losungswort rufen: „Charger pour Soleur.“

So weit, so gut! Wer durch Lausannes nächtliche Gassen geht und einem müden Zecher begegnet, der eindeutig Oel am Hute hat, hört nicht selten Passanten lachend sagen „ Il est chargé pour Soleur!“ – So hat sich der Ausspruch, an dessen Entstehung die Grenchner keine Schuld tragen, über 600 Jahre später noch erhalten.

Rainer W. Walter, März 2007

Quellen:

Prof. Dr. C. Herzog „Geschichte des Berner-Volkes“ Verlag von Chr. Fischer, Bern 1844

Werner Strub „Heimatbuch Grenchen“, Vogt Schild, Solothurn 1949

„Le Landeron – Histoires d’une ville“ Edition Gilles Attinger, Hauterive 2001